STA
Landratsamt Starnberg

Merkblatt der Unteren Naturschutzbehörde zur Neophytenbekämpfung hier:

Kanadische und Späte Goldrute (Solidago canadensis und gigantea)

Einführung:

Die Kanadische Goldrute wurde im 17. Jahrhundert als Zierpflanze in Europa eingeführt, die Späte Goldrute etwa 100 Jahre später. Sie werden etwa 50 bis 250 (150) cm hoch. Ihr Blütenstand besteht aus vielen kleinen, in Rispen angeordneten Köpfchen. Die Goldrute ist, neben dem Indischen Springkraut, der bei uns häufigste invasive Neophyt. Die Kanadische Goldrute steht eher auf trockenen Standorten, zum Beispiel an Böschungen, Wegrändern, Kiesgruben oder Magerrasen. Dort breitet sie sich über große Flächen hinweg aus und verdrängt die einheimischen Arten. Die Späte Goldrute besiedelt gerne feuchtere Lebensräume. Beide sind nachteilig für Insekten: Da der Nährwert ihres Pollens und Nektars gering ist, werden die Blüten vor allem von Wildbienen und Wildhummeln nicht angenommen und deren Nahrungsgrundlage somit geschmälert.

Austrieb nach Mulchen

Biologie und Verbreitung:

Die Ausbreitungsfähigkeit der Goldrute basiert auf zwei Fortpflanzungsstrategien: zum einen besitzt sie ein ausdauerndes Rhizom, das sind unterirdische Sprosse, an Stelle einer klassischen Wurzel. Diese Sprosse ermöglichen es der mehrjährigen Pflanze, sich an ihrem Standort unterirdisch auszubreiten und immer wieder auszutreiben. Dabei wurden bis zu 300 Sprosse pro m^2 beobachtet. Zum anderen werden bei Samenreife bis zu 19 000 Samen pro Stängel freigesetzt, die vor allem auf gestörten Böden wieder auskeimen. In ihrem Ursprungsgebiet, Nordamerika bis Alaska, hat die Goldrute viele Fressfeinde, durch die ihre Bestände begrenzt werden, hier in Europa wird sie, wenn überhaupt, nur zögerlich gefressen.

Bekämpfung:

Da die Goldrute eine Lichtpflanze ist, ist das **Verdunkeln** ihres Standorts eine Methode, um die Staude zu schwächen. Für kleine Flächen hat sich dabei das Abdunkeln mit schwarzer Folie bewährt. Bei größeren Beständen ist ein gestaffeltes Vorgehen das Mittel der Wahl (Hartmann et al., 1995): **Mulchen im Mai** und darauffolgendes **Mähen im August** schwächt die Pflanze im nächsten Jahr stark. Die Kombination aus Mulchen und Mähen wird vor allem für feuchte Standorte empfohlen, trockene und magere Areale sollten zu beiden Zeitpunkten (Mai und August) besser gemäht werden, um eine Anreicherung mit Nährstoffen zu vermeiden. Bei Einzelpflanzen sowie bei Mischbeständen empfiehlt sich ein **Ausreißen** der Stängel bei feuchter Witterung. **Ziegen** und **Schafe** verbeißen die Jungpflanzen und schwächen dadurch den Bestand.

Fachgerechte Entsorgung über die Grüngutsammelstellen der Wertstoffhöfe. Samenverbreitung auf jeden Fall vermeiden!

Nachkontrolle:

Egal wie groß der Bestand war und mit welchen Maßnahmen und Mitteln man dagegen vorgegangen ist - es bleibt auf Grund der Rhizom- und Samenbestände im Boden leider nicht aus, die Fläche nachfolgend regelmäßig auf Neuaufkommen zu kontrollieren und gegebenenfalls die Bekämpfung zu wiederholen. In der Regel sind die vorgenannten Bekämpfungsmaßnahmen nur über mehrere Jahre hinweg erfolgreich. Ausdauer und Geduld sind hier wichtig.

Jede Maßnahme sollte auf ihren Erfolg hin kontrolliert und gegebenenfalls wiederholt

Weitere Informationen:

Weiterführende Informationen zum Thema Kanadische Goldrute finden Sie unter www.floraweb.de, oder bei E. Hartmann et al., 1995, Neophyten, Biologie und Verbreitung ausgewählter Arten, in: Umweltforschung in Baden-Württemberg.

Für Rückfragen stehen Ihnen die Fachreferenten der Unteren Naturschutzbehörde am Landratsamt Starnberg gerne zur Verfügung:

Landschaftspflegeberaterin	*Petra Gansneder* – 08151 148-77418
Kreisfachberater für Gartenkultur und Landespflege	*Jürgen Ehrhardt* – 08151 148-77372
Fachreferentin für Naturschutz	*Ursula Madeker* – 08151 148-77502